

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 21

Rubrik: Püñktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jodlerfest auf dem flachen Lande

Ein Jodlerfest ist allemal ein gefeierter Anlass. Ohne Jodlerfeste wäre das Jodeln vielleicht längst zum Aussterben verurteilt. Wissbegierige Fremde, denen es selbst nach wochenlangem Umherstreifen durch die Berge schwerlich gelingt, irgendwo ein paar Jodler aufzutreiben, treffen diese plötzlich massenweise bei einem Jodlerfest mitten in den belebten Strassen einer Kantonshauptstadt an. Buntgestickte Sennenkittel, welche sich Buchhalter und Stahlgussputzer überstreifen, zeugen nicht nur von der Naturverbundenheit ihrer Träger, sondern stellen darüber hinaus ein herzhaftes, zeitlich befristetes Bekenntnis zum Chüejerstand dar. Bis das Gewand wieder abgelegt und für einige Zeit zwischen Mottenpulver sorgsam in der Truhe verwahrt werden muss, lässt man sich imaginären Stallduft um die Nase wehen.

Der Jodel steigt aus den Tiefen der Brust und geht den Zuhörern an die Nieren. Kehlige Urlaute wechseln in rascher Folge zum Falsett hinauf, was beweist, dass der Jodler, abgesehen von Herz und Gemüt, auch mit Köpfchen singen muss. Der Vortrag eines Naturjodels erfordert, dass die Sänger zuvor ihre Zahnprothesen aus dem Mund entfernen.

Das Jodeln ist eine überwiegend männliche Sangestätigkeit, bei der man jedoch, der hohen Töne wegen, nicht ganz auf eine frauliche Note verzichten kann. Die klassische Formation bildet das Doppelquartett (die Bezeichnung rührt daher, dass die Ausübenden meist nur bis vier zu zählen imstande sind), dem zur Bereicherung des Klangvolumens eine Frau vorstehen darf. Diese als Solojodlerin titulierte Frauensperson ist das Gogo-Girl eines Jodelchors, reizend anzusehen in ihrer schmucken Tracht aus schwarzem Mieder, Brusttuch, Puffärmelbluse und gestärkter Spitzenhaube, mit der sie im Gedränge unserer hastenden Zeit leicht Anstoss erregen würde. Doch muss entschieden bestritten werden, dass ihre Anwesenheit in irgendeinem Zusammenhang damit steht, dass die jodelnden Männer ihre Hände konsequent in die Ho-

sentasche vergraben, wie böswillige Spötter bisweilen meinen. Vielmehr handelt es sich dabei um ein Charakteristikum, dessen Wurzeln in der bisher unerforschten kulturgeschichtlichen Vergangenheit zu suchen sind. Die Lokalhistoriker tappen vorerst noch im dunkeln und sind hierüber auf Vermutungen angewiesen. Entweder hatten die Bergbauern und Sennen früher, als Fremdenverkehr und Grundstücksverkauf so gut wie unbekannt waren, kein Geld, um sich Hosenträger zu beschaffen, oder aber diese überlieferte Haltung hat ihre Ursache darin, dass man, zwecks Erreichens der hohen Töne, die Hinterbacken kräftig zusammenkneifen muss. Die Zweckentfremdung der Hosentaschen von Jodlern ist noch niemandem stichhaltig nachzuweisen gelungen. Hingegen würde es nach Ansicht von Sachverständigen einen schweren Verstoß gegen die heimischen Sitten und Gebräuche darstellen, wenn ein Jodler versuchen wollte, heimlich die Hände aus den Hosentaschen zu nehmen, was zweifellos seinen sofortigen Ausschluss aus dem Verband nach sich zöge. Somit unterscheidet sich ein Jodlerchor vom andern im wesentlichen dadurch, wie ihre Mitglieder die Hände in den Hosentaschen halten. Den Mienen der Jodler ist nicht abzulesen, ob sie sich mit dem Inhalt des Textes identifizieren, der vom lauterem Glück eines Bergfrühlings abstrahlt, unter strahlenden Firnen handelt. Feierlich ernst blicken sie geradeaus im redlichen Bemühen, vokale Lebensfreude auszudrücken, die beim Gedanken daran, welche Mühe die Einstudierung des Gesangs bereitet hat, indessen besonders schwerfällt.

Wo gejodelt wird, dürfen auch ein paar Alphörner nicht fehlen. Behäbig und mit wiegendem Schritt aus den Hüften kommen die Bläser daher, patriotisches Langholz geschultert, das ihre von Statur eher untersetzten Träger plötzlich als wahre Hünen erscheinen lässt. Besteht in dieser auf optische Wirkung bedachten Hinsicht vielleicht ein logischer Zusammenhang, da vom musikalischen Standpunkt aus betrachtet kein zwingender

Anlass zur Hervorbringung des dreizehntönigen Alphorns vorliegen dürfte? Der Klang der Alphörner erinnert an Türen, die sich quietschend in schlecht geölten Angeln bewegen, und ist bestenfalls dem Kreischen einer verrosteten Tramschiene verwandt, wie es beim Zusammentreffen mit den Rädern der Strassenbahn zustandekommt.

In alten Zeiten, vor Erfindung der modernen Kommunikationstechnik, als die Haudegen der Schweiz noch Furcht und Schrecken über Europa verbreiteten, blies man sich auf den Alphörnern gegenseitig Signale zu. Dreimal kurz, dreimal lang bedeutete: «Die Habsburger kommen!» Doch die Neutralitätserklärung und das internationale Wettrüsten haben auch diesen schönen alten Brauch zu nichts gemacht. Neuerdings werden Alphörner mehr und mehr zu begehrten Objekten der Innenarchitektur. Vornehmlich auf dem Markt von USA und Japan bestehen ausgezeichnete Absatzchancen. Das Wachstum der Alphörner kann deshalb als gesichert gelten.

Vor dem Festzelt demonstrieren zwei muskulöse Schwinger bei einem Hosenlupf verbissene präritianische Urformen der Demokratie. Während das Trachtenchörli inbrünstig den Wildbach im Tannengrün besingt, stecken die beiden Kämpfenden ostentativ ihre Köpfe in das Sägmehl.

Der Fahنشwinger ist dazu da, dass auch das Auge auf seine Kosten kommt. Die Beine leicht gespreizt, die nicht verwendbare Hand in die Hüfte gestemmt (keinesfalls in die Hosentasche), lässt er das Tuch knatternd durch die Luft wirbeln, wobei sich das weisse Kreuz auf rotem Grund drohend über den Köpfen entfaltet. Darauf zieht er das Banner wieder respektlos zwischen den Beinen durch. Es ist bewundernswert, wie mühelos es der Fahنشwinger zu handhaben versteht. Fahنشwingen erfordert eine grosse Konzentration. Vornehmlich bei Gegenwind hat der Fahنشwinger keinen leichten Stand. Am allerwenigsten aber, wenn er sich nach dem Verlassen der Festhütte

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen. Das moderne Haus mit Fitness- und Spielraum, Solarium. Freie Sicht auf See und Berge. Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz.

M. Spiess — P. Graber, dir.
Tel. 082 / 2 21 21 Telex 74430

zu früher Morgenstunde schwan-kend auf den Heimweg macht. Jene Fahne, die er dabei entrollt, dient ausschliesslich seinem Privatvergnügen.

Als unbestreitbarer Höhepunkt des Jodlerfestes darf jedoch der Gesamtvortrag in der Festhütte gelten, wo sich, lange nach Sonnenuntergang, die Jodlerfreunde von nah und fern vor dem Hintergrund steiler Felswände, lauschiger Sennhütten und einem beinahe lebensechten Alpenglühen gegenseitig auf die Zehen treten. Ein imposantes Schlussbild, das sicher manchem in bester Erinnerung haften bleiben wird, der sich beim Herumirren in den Papiermachékulissen eine empfindliche Beule am Kopf zugezogen oder den Fuss verstaucht hat.

Auch eine heile Welt schlägt bekanntlich ihre Wunden.

Pünktchen auf dem i


Verein

8ff

GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen — Prompte Wirkung —
Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit.



Erhältlich in Apotheken und Drogerien.